

Sonntag, 12. November 2023, 17 Uhr

Alte Kirche Romanshorn

## **FRIEDEMANN & FRIEDERICH**

**Bachs geheimnisvolle Söhne im Lichte des väterlichen Erbes**

*Sonaten, Fantasien und Einzelstücke von W. F. Bach und J. C. F. Bach*

**Jermaine Sprosse Clavichord**

### **PROGRAMM**

- |                      |  |
|----------------------|--|
| <b>J. S. Bach</b>    | <b>Präludium und Fuge C-Dur</b> BWV 846  |
| <b>W. F. Bach</b>    | <b>Fantasia in C-Dur/a-Moll</b> (BR WFB A 26)<br><b>Sonate in D-Dur</b> (BR WFB A 5)<br><i>Allegro non tanto – Adagio – Vivace</i>                                   |
| <b>J. C. F. Bach</b> | <b>Fantasia F-Dur</b> (J. Sprosse, 2022)<br><b>Fuga F-Dur</b> (BR JCFB A5 inc.)  |
| <b>W. F. Bach</b>    | <b>Polonaise e-Moll</b> (BR WFB A 34)  |
| <b>J. C. F. Bach</b> | <b>Solfeggio in C-Dur</b> (BR JCFB A 108, Orig. D-Dur)<br><br><b>Sonata I C-Dur</b> (BR JCFB A 3, gedruckt 1785)<br><i>Allegretto – Andantino - Rondo.Allegretto</i> |
| <b>W. F. Bach</b>    | <b>Fugen C-Dur und Es-Dur</b> (BR WFB A 81 und 85)   |
| <b>J. C. F. Bach</b> | <b>«Ah, Vous dirai-je, Maman»</b> (BR JCFB A 45)   |

### **PROGRAMMHINWEISE von Jermaine Sprosse**

Selten genug erklingen die Werke für solistisches Tasteninstrument von Johann Sebastian Bachs ältestem Sohn Wilhelm Friedemann im Konzertleben! Noch geringer ist die Präsenz seines jüngeren «Bückerburger» Halbbruders Johann Christoph Friedrich, über den Wilhelm Friedemann gesagt haben soll, er sei unter den vier Brüdern «der stärkste Spieler» gewesen, der «seines Vaters Clavierkompositionen am fertigsten vorgetragen» habe<sup>1</sup>. Aus dem nicht zuletzt hinsichtlich der formalen Gattungen vielfältigen Tastenwerk W. F. Bachs (Sonaten, Fantasien, Polonaisen, Fugen u. v. m.) erklingen je eine Sonate und eine Fantasie, sowie je zwei der zwölf Polonaisen und Fugen. All diese Stücke gehören in die Schaffensperiode nach 1760, somit zu Wilhelm Friedemann Bachs Spätwerk. Die klangliche Feinheit und Intimität des Clavichords ist für diese Musik ideal geeignet und sowohl Vater Bach als auch die hier aufeinandertreffenden Söhne waren angesehene Clavichordspieler.

Am Beginn meines Rezitals erklingt J. S. Bachs Präludium und Fuge in C-Dur aus Band I des «Wohltemperierten Claviers». Es steht hier für eine Urquelle, von der alles weitere ausgeht. Der motivische Bezug des Präludiums zu J. C. F. Bachs Solfeggio in D-Dur, welches der D-Dur-Sonate BR JCFB A 13 voransteht, ist frappierend! Zudem werden die Gattungen Präludium, Fantasie und Fuge

<sup>1</sup> Forkel, Johann Nikolaus, Ueber Johann Sebastian Bachs Leben, Kunst und Kunstwerke, Leipzig 1802, S. 44

verschiedentlich sowohl bei W. F. Bach als auch bei J. C.F. Bach wieder aufgegriffen und ihrer individuellen Art und Weise beleuchtet.

Draufgängerisch und dabei ganz im Sinne maximaler Ungebundenheit startet die Fantasie in C-Dur/a-Moll Fk 23. Sie weist überraschende harmonische Wendungen auf sowie eine Vielzahl an musikalischen Mikro-Szenen auf zeitlich kompakt. Besonders hervorzuheben ist hierbei Bachs offensichtliches Experiment mit einem bisher ungekannten Fantasie-Konzept. Er startet das Stück als freie Fantasie, d. h. ohne klares Metrum in C-Dur und wechselt nach gut der Hälfte unerwartet in einen Prestissimo-Satz im 2/4-Takt, welcher in a-Moll steht und darin, am Ende der Fantasie, auch final kadenziert. Somit stehen die beiden Hauptteile der Fantasie zwar tonartlich in naher Verwandtschaft zueinander – C-Dur und a-Moll sind einander Dur- bzw. Mollparallele – ein Gefühl der Geschlossenheit entsteht jedoch (bewusst?) nicht.

Der Fantasie folgt eine Sonate in D-Dur, welche in eine Gruppe später Sonaten W. F. Bachs aus dessen Braunschweiger bzw. Berliner Jahren um 1770-1775 gehört. Sie ist insgesamt deutlich schlichter gehalten als andere Sonaten Friedemanns, möglicherweise handelt es sich um Werk für Bachs pädagogischen Gebrauch. Die Sonate besticht durch einen sehr kantablen Erstsatz, einen ausgedehnten, beinahe durchgängig zweistimmig gehaltenen Mittelsatz sowie ein beschwingtes, menuettähnliches Vivace im 3/8-Takt, wobei die (Ent-)Schluss-Kraft des Rondos am Ende der Sonate gleicher Tonart vom Halbbruder Friedrich, welche später zu hören sein wird, hier nicht erreicht wird.

Die zwölf Polonaisen zählen heute zu den bekannteren Clavierwerken Wilhelm Friedemann Bachs. Charakterlich und hinsichtlich der Affektsprache von grosser Bandbreite, sowie technisch hoch anspruchsvoll, bilden sie einen der frühesten Zyklen von Polonaisen als Konzertstücke für solistisches Tasteninstrument. Im hiesigen Konzertprogramm sind diese Glanzstücke Bachs vertreten in Form der Polonaisen d-Moll und e-Moll. Während die «kleine» d-Moll-Polonaise zwar beachtliche Akkordkombinationen aufweist, rhythmisch jedoch sehr klar und fassbar ist, zeigt die e-Moll-Polonaise einen ganz anderen Zugang W. F. Bachs zur Gattung der Clavierpolonaise: Sie wirkt charakterlich unstill, zerklüftet, dabei sehr leidenschaftlich. Die Tonart e-Moll bringt einen schmerzlichen, sehnsuchtsvollen Charakter mit sich. Auffällig ist Bachs Bestreben, den charakteristischen Polonaisen-Rhythmus zu verschleiern und zu verdunkeln. Dies wird unter anderem dadurch erzeugt, dass die linke Hand die ausgedehnten Phrasen der sehr kantablen rechten Hand auf den «und»-Zählzeiten (sog. «Off-Beats») begleitet und so auf metrischer Ebene Schwerpunkte verdeckt werden. Man weiss als Hörer (als Spieler nicht minder) oftmals nicht, wo man im Takt eigentlich genau ist. Auch die typisch clavieristischen, der Gattung der freien Fantasie zuzuordnenden arpeggierten Akkorde im B-Teil scheinen – neben der Illustration der sehr besonderen, emotional geladenen doppeltverminderten Akkorde – ganz im Dienst einer harmonischen sowie gesamtstrukturellen Unkenntlichmachung der Polonaise zu stehen.

Die ebenfalls spätdatierten, Prinzessin Anna Amalia von Preussen gewidmeten Fugen Friedemann Bachs sind durch zwei besonders gelungene Beispiele vertreten: zum einen die sehr dichte, kompakte Fuge Nr. 1 in C-Dur, sowie die deutlich längere Fuge Nr. 5 in Es-Dur, deren zahlreiche Zwischenspiele auffallen.

Im Vergleich mit ebenfalls stark im Clavichordspiel verankerten Zeitgenossen wie C. P. E. Bach, E. W. Wolf, N. G. Gruner, F. W. Rust und D. G. Türk zeigt W. F. Bach im Allgemeinen einen vergleichsweise neutralen Notentext in seinen Clavier-Solowerken. Er verzichtet auf die Notation der clavichordtypischen Bebung, soweit überblickbar gehört auch das ebenso clavichordnahe Appoggiato («Tragen der Töne») selten in sein Schriftbild. Somit scheint es, als liesse er die Wahl des Tasteninstrumentes zumeist offen, es darf jedoch rein biographisch bedingt von einer Präferenz des Clavichords bzw. Fortepianos ausgegangen werden<sup>2</sup>.

Die Clavierwerke J. C. F. Bachs – einen Auszug hieraus werde ich im Herbst 2023 beim Label Prospero Classical veröffentlichen - sind grossteils wahre Neuentdeckungen. Insbesondere seine späten,

---

<sup>2</sup> Sowohl Wilhelm Friedemann als auch Johann Christoph Friedrich werden in ihrer Zeit als fähige Clavichordspieler betrachtet, wie Forkel in seinem „musikalischen Almanach für 1782“ (S. 114/115) aufzeigt.

teils sehr clavichordnahen spätempfindsamen Sonaten der Jahre 1785 bis 1790, stellen Höhepunkte innerhalb der Claviermusik der Bach-Söhne dar. Sprudelnde Virtuosität, harmonische Kühnheiten à la C. P. E. Bach, dabei fesselnde Rhythmik und formale Geschlossenheit zeichnen diese Werke aus. Besonders trifft dies auf Bachs Sonate in C-Dur zu, welche eine Gruppe sechs anspruchsvoller Clavier-sonaten (BR JCFB A 3-8)<sup>3</sup> eröffnet. Die dreisätzige Sonate beginnt mit einem charmanten, beinahe ausgelassen wirkenden Allegretto, welches reich an perlenden Läufen, kantabler Melodik sowie unerwarteten harmonischen Wendungen ist. Der Mittelsatz Andantino erinnert an die tiefempfindsamen Mittelsätze C. P. E. Bachs. Hierin findet sich reichlich Gelegenheit, die dem Clavichordspiel eigenen Tremoli («Bebungen») und Appoggiati («Tragen der Töne») zur Ausdrucksintensivierung anzuwenden. Der dritte Satz Rondo-Allegretto stellt einen Kehraus mit ausgelassenem, beinahe draufgängerischem Charakter dar.

Ein Bezug zum väterlichen Erbe soll durch die Verbindung einer neu entstandenen Clavierfantasie im späten J. C. F. Bach-Stil mit dessen F-Dur-Fuge (BR A 5 inc.) hergestellt werden. Da Friedrich als Improvisator hoch angesehen war<sup>4</sup>, jedoch keine seiner Fantasien schriftlich überliefert ist, habe ich mich in ihn hineinversetzt und schliesslich die Fantasie J. C. F. Bachs Empfindungen komponiert. Der Beginn der Fantasie erinnert an C. P. E. Bachs Fantasie gleicher Tonart aus dessen „5. Sammlung für Kenner und Liebhaber“. Schnell jedoch zeigt sich der reife Friedrich Bach der 1790er Jahre mit einer reichhaltigen Harmonik voller unerwarteter Wendungen (sog. „Trügereyen“). Im weiteren Verlauf bestimmen kraftvolle Akkordblöcke sowie feinste dynamische Abstufungen den Diskurs des Stückes. Im Anschluss an J. C. F. Bachs Empfindungen folgt unmittelbar eine Fuge in gleicher Tonart, welche möglicherweise ein Übungsstück aus Bachs Leipziger Jahren ist. Die Fuge ist dreistimmig, sehr schlicht gehalten und zeigt Bach als wahren Fugen-Meister mit einem ausgeprägten Sinn für Kantabilität, zugleich ist sie Bachs einzige als sicher geltende Fuge, welche erhalten ist.

Vergleichsweise populär sind die Variationen über die Brunette «Ah Vous dirai-je, Maman», BR JCFB A 45, deren Melodie heutzutage im deutschsprachigen Raum als «Morgen kommt der Weihnachtsmann» bzw. im angelsächsischen Sprachgebiet als «Twinke, twinkle, little Star» bekannt ist. J. C. F. Bachs achtzehn Variationen sind von beachtlicher charakterlicher Vielfalt. Neben rein diminutiven Variationen sind vor allem die «Minore»-Veränderungen<sup>5</sup> sowie verschiedene Tanz-Variationen wie «Menuett», «Schwäbisch» oder die «Siciliana» von hoher musikalischer Qualität. Wahrscheinlich handelt es sich im Falle von «Ah Vous dirai-je, Maman» - ähnlich der 1785 gedruckten Sonatengruppe BR JCFB A 3-8 – um eine Komposition für Bachs damalige Dienstherrin und Schülerin Fürstin Juliane zu Schaumburg-Lippe (1761 – 1799).

---

<sup>3</sup>Die Sechs leichten Sonaten BR JCFB A 3-8 „fürs Klavier [=Clavichord] oder Piano Forte“ sind wahrscheinlich im Kontext der Ausbildung von Fürstin Juliane zu Schaumburg-Lippe (1761 – 99), Bachs Dienstherrin, entstanden. In ihnen zeigt sich auf bemerkenswerte Weise Bachs Zerrissenheit zwischen dem empfindsamen, dabei oftmals rhapsodisch-kühnen Stil seines Halbruders Carl Philipp Emanuel und dem klassischen Stil, welcher nach 1780 europaweit vermehrt an Durchsetzungskraft gewann.

<sup>4</sup>Vor allem die seitens K. G. Horstig in einem Nekrolog auf J. C. F. Bach ausführlich dargelegten Fantasierkünste Bachs sind Zeitzeugnisse von unschätzbarem Wert für den heutigen Clavierspieler und J. C. F. Bach-Liebhaber!

<sup>5</sup>Theoretiker aus J. C. F. Bachs näherem zeitlichen Umfeld sind sich bezüglich der charakterlichen Eigenschaften der Tonart G-Dur recht einig. So assoziiert G. J. Vogler 1779 in „Allgemeines Real-Wörterbuch aller Künste und Wissenschaften“, Bd. 2, „Munterkeit“ und „ländliches Vergnügen“ mit G-Dur, C. F. D. Schubart schliesst sich dem um 1784 in seinen „Ideen zur Ästhetik einer Tonkunst“ an und nennt u. a. „alles Ländliche, Idyllische“, „Dank für aufrichtige Freundschaft und tiefe Liebe“ und „ruhige Bewegung des Herzens“. Bei g-Moll hingegen, welches Bach für immerhin drei seiner achtzehn Variationen wählt, ist die Charakteristik differenzierter. So ist für Vogler g-Moll „schweremüthig“ und „weich“ (Variatio 4), während Schubart von „Missvergnügen“, „Groll“ sowie „Unlust“ spricht (evtl. Variatio 17). Die neunte Variation mit ihrer konstant synkopischen rechten Hand könnte mit einer weiteren Eigenschaft Schubarts konnotiert sein, nämlich „Zerren an einem verunglückten Plane“.

## JERMAINE SPROSSE

gilt als einer der herausragenden Interpreten der Musik von C.P.E. Bach und dessen musikalischem Umfeld. Konzertengagements führen ihn zum Internationalen Bachfest Schaffhausen, der Mendelssohn Musikwoche Wengen, zum Festival de Musique Improvisée de Lausanne, VielKlang Festival Tübingen, Edinburgh Fringe Festival, Flimsfestival, Musikfestival Bern, Schweizer Clavichordtage. Von 2017-2019 war er als Haupttastenspieler der Freitagsakademie Bern auf bedeutenden Konzertpodien zu hören. Regelmässig arbeitet er mit Klangkörpern wie dem Zürcher Kammerorchester ZKO, CHAARTS (Boswil), Freitagsakademie Bern u.v.m.

Neben der von der Fachpresse umjubelten Einspielung seines Solo-Albums „Im Dienste des Königs“ mit Werken von CPE Bach, legte der Ausnahmekünstler eine neue Aufnahme mit Ersteinpielungen von Friedrich Wilhelm Rust vor. Diese CD wurde ebenfalls mit Begeisterung von der Presse aufgenommen und führte zu diversen Engagements in Form von Konzerten und Radiosendungen.

Er studierte an der Schola Cantorum Basiliensis Clavierinstrumente, Improvisation und Pädagogik mit Auszeichnung und wurde u.a. durch die Studienstiftung des Deutschen Volkes sowie das ESKAS-Programm der Schweiz gefördert. Seit 2017 ist er Hauptorganist der christlichen Kirchen in Baselland (CH). Seit 2021 lehrt er am Institut für Alte Musik des CNSDM de Lyon das Fach Discours musical.

## Nächste Veranstaltungen:

sonntag, 3. dezember 23, 17 uhr

### **gabbeh trio**

**golnar shahyar** *stimme* / **mona matbou riah** *klarinetten* /  
**manu mayer** *kontrabass*

sonntag, 21. januar 24, 17 uhr

### **guitarra a seis**

**jens stibal, tobias krebs, matthias kläger, harald stampa, adam olenczak und edmauro de oliveira** *oktav-, quint-, terz-, prim- und bassgitarren*

Infos & Reservation:

[www.klangreich.ch](http://www.klangreich.ch)



**klangreich**  
alte kirche  
romanshorn

**Thurgau**  
Lotteriefonds

HAFENSTADT  ROMANSHORN

 **STUTZ**

 Thurgauer  
Kantonalbank